



Klaus-Dieter Linsmeier
Redakteur dieser Ausgabe

Was wäre, wenn ...

... **d**er Stamm der Helvetier 58 v. Chr. nicht aufgebrochen wäre, um von der heutigen Schweiz an die Atlantikküste zu ziehen? Hunderttausende von Männern, Frauen und Kindern durchquerten die Gebiete anderer gallischer Stämme. Von diesen um Hilfe gebeten, eilte der Prokonsul der römischen Provinzen Illyrien, Gallia Cisalpina und Gallia Narbonensis mit seiner Armee herbei: Gaius Julius Cäsar.

Ohne diese Migration hätte der Feldherr keinen Grund für den Einmarsch in Gallien gehabt. Doch so kam er, sah und siegte – und blieb. Andernfalls würden unsere linksrheinischen Nachbarn heute vielleicht Keltisch sprechen statt Französisch. Das Land hätte vermutlich auch keine Literaten und Philosophen hervorgebracht, denn dazu hätte es

einer Schrift bedurft, und die war in Gallien eher ungebräuchlich.

Sonst aber dürfte vieles auch ohne Cäsar so gekommen sein, wie es kam. Denn schon lange vor der Eroberung hatten gallische Stämme manches von Griechen und Römern übernommen, selbst die Demokratie war zumindest einigen nicht fremd. Das Bild von den langhaarigen, saufenden und grausamen Barbaren, das sich seit der Antike hartnäckig hält, ist nach heutiger Kenntnis schlicht falsch: Die Romanisierung war längst in vollem Gang – und wäre auch ohne die Niederlage in Alesia über die Gallier hinweggerollt.

Klaus-Dieter Linsmeier

